

Offensive Parteiarbeit beseitigte im Steinkohlenbergbau eine klassenfeindliche „Theorie“

Im Verhältnis zu den Bedürfnissen unserer Volkswirtschaft ist die Steinkohlenproduktion gering. Deshalb ist es besonders notwendig, die Technik restlos auszunutzen, um die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern und so den Bedarf an Steinkohle weitgehend durch Eigenaufkommen zu sichern.

Davon ausgehend, und um die schweren Arbeitsbedingungen der Bergleute zu erleichtern, investierte unsere Regierung allein in nur vier Steinkohlenwerken von 1951 bis 1954 21 Millionen DM für die Mechanisierung und 16 Millionen DM für den Arbeitsschutz sowie für soziale und kulturelle Einrichtungen.

Trotz dieser Investitionen und einer beträchtlich erhöhten Belegschaftsstärke sank die Steinkohlenproduktion in diesen vier Werken von 1951 (100 Prozent) auf 80,1 Prozent (1955). Die Arbeitsproduktivität blieb zurück, und die Selbstkosten stiegen an. Das konnte nur geschehen, weil die Werk- und Parteileitungen sowie die HV Steinkohle im Ministerium für Schwerindustrie sich von der vom Klassenfeind verbreiteten „Theorie“ vom „sterbenden Steinkohlenbergbau“ treiben ließen. Sie erkannten nicht die Absicht des Klassenfeindes, der alles versucht, um unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht zu schwächen. Er wollte uns auch in der Steinkohlenindustrie hindern, die Quelle unseres Reichtums, das gesellschaftliche Eigentum, noch besser zu nutzen.

Die vom Klassenfeind verbreitete „Theorie“: „Der Steinkohlenbergbau in der DDR stirbt aus“ wirkte wie Gift, das Him und Muskeln zu lähmen schien. Die moderne Technik wurde von den meisten lustlos angewandt, die Arbeitsorganisation blieb die alte, und nur wenige zeigten Interesse für neue Methoden. In der Steinkohlenindustrie ließ man sich sozusagen vom Klassenfeind einschläfern. Die Betriebsparteiorganisationen erkannten nicht genügend, daß die Feinde der Werktätigen von Westdeutschland und Westberlin aus immer wieder versuchen, uns in vielfältiger Form Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Kriegstreiber, die Schlotbarone und Junker, blicken haßerfüllt auf unsere Erfolge. Diese Feinde der Arbeiterklasse und aller Werktätigen wissen genau, daß die systematische Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht ein rasches Wachstum der Produktion, mehr Verbrauchsgüter und ein besseres Leben mit sich bringt. Das stärkt die Position der Werktätigen und schwächt die ihrer Feinde. Aus diesem Grunde verbreiten sie Losungen, die die Werktätigen hindern sollen, die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Nicht nur die Partei- und die Werkleitungen übersahen die Machenschaften des Klassenfeindes, sondern auch die HV Steinkohle im Ministerium für Schwerindustrie war blind dafür. Sie ließ es lange Zeit zu, daß die Werkleitungen die Planaufgaben senkten und die vorhandenen Mechanismen nur bis zu 50 Prozent einsetzen ließen. Und diese Mechanismen wurden auch nur bis zu 25 Prozent ausgelastet.

Diese rückläufige Entwicklung wäre vermieden worden, wenn die Partei- und Werkleitungen sowie die HV Steinkohle einen energischen Kampf gegen alle feindlichen Auffassungen geführt und in der Steinkohlenindustrie der neuen Technik entschlossen den Weg geebnet hätten. Wiederholt hat das Zentralkomitee aufgerufen, in der Steinkohlenindustrie zu beginnen, die Arbeits-